Dänemarkreise 2021

"Mainly On Back Streets"

Vorwort:

Seit fast 1,5 Jahren begleitet, formt und strapaziert die Corona-Pandemie das Leben der Menschen in D, in Europa und der ganzen Welt. Ein Hin und Her von Schließungen, Öffnungen, Verboten und Lockerungen ist die Folge. In solchen Zeiten eine Motorradreise unternehmen? Im letzten Jahr tat ich das mit der Baltikumstour, die 3 Wochen dauerte und mich durch viele Länder führte. Dieses Jahr bin ich ob dieses ständigen Virusthemas nicht in die richtige Laune gekommen, um eine längere und weitere Tour zu fahren. Norwegen öffnete erst kurz zum möglichen Zeitpunkt eines Tourstarts die Grenzen. Dort zieht es mich wieder hin, nachdem ich einige Jahre dort nicht mehr gewesen bin. Ich fuhr nicht nach Norge und brachte es auch nicht übers Herz, keine Tour zu fahren. Sie würde mir als inspirierend wärmende Erinnerung bis zum Sommer nächsten Jahres fehlen. Also wählte ich ein kleineres und kürzeres Vorhaben. Ich wollte Dänemark mal eine Chance geben mit dem Motorrad, mit dem ich es sonst nur durcheilte, um höher hinauf in den Norden oder wieder nach Hause zu fahren. Was ich erlebte und wie sich die Reise gestaltete, lest Ihr auf den folgenden Seiten. Viel Spaß bei der Lektüre der folgenden Schilderungen wünsche ich.

Tag 1 : Mittwoch, der 7. Juli

Die Kawa steht vor dem Haus und will bepackt sein, bevor es gegen 15.00h Richtung Norden geht. Ich gehe davor in eine Covid-19 Teststation. Bin zwar inzwischen 2fach geimpft, doch der volle Schutz stellt sich erst ab dem 15.7. ein und ich gelte dann vorerst als safe. Kann sein, dass ich an der dänischen Grenzen ein negatives Testergebnis zur Einreise vorzeigen muss.

Im Hintergrund steht abgedeckt die CB. Sie war in den vergangenen 2 Jahren das Reisemotorrad meiner Wahl. Nun ist es mal wieder W-Time angesagt. Kette gefettet, etwas Öl aufgefüllt, die Befestigungen des Windschilds nachgezogen, die Vorspannung der hinteren Stoßdämpfer auf die höchste Stufe gestellt, der Luftdruck stimmt, so kann sie beladen und vollgetankt mit mir starten. Auf der A7 passiere ich Rendsburg auf der Rader Hochbrücke, halte in den Hüttener Bergen, esse und trinke etwas und schaue, ob das vertäute Gepäck sicher verspannt ist. Zwischen Schleswig und Flensburg regnet es. Als ich die Grenze erreiche, ist der Schauer vorbei. Ein junger dänischer Grenzer fragt mich auf Deutsch, ob ich Deutscher bin. Ich bejahe und werde weiter gefragt, ob ich geimpft sei. Zweimal, antworte ich und ergänze, hab sogar einen negativen Corona-Test dabei. Der Grenzer sagt begeistert, wunderbar und winkt mich durch, ohne dass ich etwas vorzeigen muss. Das finde ich wunderbar. Auf der 42 biege ich von der AB nach Aabenraa ab, um einen Augenblick am Hafen abzuhängen und einen Blick auf die Ostsee zu werfen. Ein Fahrlehrer im Auto lässt gleich 3 Motorradfahrschüler vor sich herfahren. Kann man hier so machen, das nenne ich effizient. In D ginge das eher nicht. Hier soll es das beste Wasser Dänemarks geben. Ich probiere es nicht, sondern trinke stattdessen selbstgekochten grünen Tee mit marokkanischer Minze, Milch, Honig und Wasser aus Kiel.

Die 24 bringt mich nach Ribe, Dänemarks älteste Stadt mit schlanken 6.000 Einwohnern. Überschaubar und heimelig. Am Dom schau ich auf die Karte für das nächste Etappenziel und beim Verlassen in eine Spiegelkugel für ein look at yourself.

Auf den Landstraßen ist wenig Verkehr und wenn ich auf welchen stoße, ist er entspannt und alles andere als hektisch unterwegs. So fahre ich auch. Nun auf der 11 nach Varde. Dort halte ich erneut, lege mir am Platz im Zentrum etwas zu essen zurecht, bringe Müll weg und genau in der Zeit zerfleddert eine Möwe das Käsebrot. Wo kam die denn her, sah nur Tauben? Guten Appetit!

Bevor ich an den Ringkøbing Fjord fahre, mein gestecktes Tagesziel, tanke ich. 268km abgeritten mit 10l, das ist ein freundlich niedriger Verbrauch. Der dünne Landstrich, auf dem die 181 zwischen Nordsee und Fjord verläuft, ist ein besonderes Stück Dünenlandschaft mit einem eigentümlichen Licht. Komme an mehreren Campingplätzen vorbei, raste kurz in Hvide Sande und überlege, wo ich mich ob der fortgeschrittenen Tageszeit, es ist bereits nach 21.00h, langsam niederlasse.

Check In am Campingplatz in Nørre Lyngvig per Mastercard ohne Rezeption. Morgen beim Check Out wird genauer abgerechnet als die 230 dänischen Kronen Vorauszahlbuchung. Gecheckt. Ein paar Dänen schauen Fußball in einem Pavillon. Schätze, deren Mannschaft spielt noch weiter in der EM, dieser hässlichen Fratze des westlichen Kapitalismus, wie sie ein Journalist treffend bezeichnete. Sah viele dänische Flaggen, Fahnen und Wimpel in den Ortschaften flattern. Ausdruck eines freudigen Nationalbewusstseins, der den Deutschen schwer fällt und zu Missverständnissen neigt.

Das ewige Licht vor Mitternacht an der Nordsee. I like and need it. Es ist kühl am Abend und wird nun noch kühler in der Nacht. Klimaerwärmung? Hier irgendwie gerade nicht. Meine Lichter gehen langsam aus, ich lege mich schlafen nach diesem schönen Einstieg in die DK-Reise.

308km

Tag 2: Donnerstag, der 8. Juli

Die Sonne scheint, ein leichter Wind umstreicht das Zelt. Der Platz ist groß und ruhig, In der Ferne hinter den Dünen brandet das Meer. Vor 11.00h muss ich in der Rezeption sein. Es ist 9.00h. Camping-Morgenrituale stellen sich wie von allein ein, als würde ich nie etwas anderes gemacht haben. Erst Kaffe- dann Teekochen, die Karte studieren für die weitere Fahrt, frischmachen, zusammenpacken oder wenigstens dran denken. Zwischendurch lesen und schreiben. Der Tag beginnt. Werde auf der 181 die Nordsee grobe Richtung Skagen hochfahren. Ein Mann mit 3 langschwänzigen angeleinten Boxern, die sich am liebsten über einen weißen kleinen Terrier hermachen würden, der sie an seine Langleine gebunden im Vorbeigehen anmacht, lässt sich wenig glücklich aussehend von ihnen vorbeiziehen. Aller guten Dinge, Tiere, Fahrschüler oder Motorräder sind 3. Warum macht man das? Es gibt Fragen, die stellt man sich nicht, man macht.

Die Antwort in meinem Fall lautet: If money can't buy happiness, explain motorcycles!

Happiness is a warm gun. (John Lennon)

Money makes the world go round. Auch die Kohle, die man zurückbekommt, 95 Kronen. 135 kostet die Übernachtung. Geteilt durch 7,2 macht knapp 20€. Hierbei wird nicht differenziert zwischen Autos und Motorrädern, Zelten und WoMos. Okay, das ist dann so. Spätestens um 16.00h muss ich hier raus sein. Locker, easy, chill, bro! Und dabei das Zusammenpacken nicht vergessen.

In Søndervig gelingt es mir nicht, aufgrund einer Baustelle auf der 181 zu bleiben. Die 15 führt nach Ringkøbing. Touris bevölkern die Innenstadt, mich zieht's zum Hafen. Dort riecht's nach Burgerbratbuden, es wird ringsum Eis geschleckt. Summerfood.

Als ich nach dem Photo zur Kawa gehe, steht dort ein Mann, der wissen möchte, ob es ein englisches Motorrad ist. Ich nenne Herkunftsland und Hersteller. Ob das angekommen ist, weiß ich nicht, er spricht nur Dänisch und bruchstückhaft Englisch. Für die Worte Tiger 500 reicht's, sein Motorrad, der Kawa als echter Paralleltwin ähnlich. Mit ihr ging Ted Simon auf Weltreise und schrieb über sie "Jupiters Reise". Das Buch wurde zur Blaupause von Motorradreiseliteraten. Es ist unterhaltsam geschrieben und ihm gebührt die Stunde der frühen Geburt, bevor Geschäftstüchtige mit ihren literarischen Ergüssen anschließend begannen, den Markt zu fluten. Ich bin nur in Europa unterwegs und schreib's mal so, Teds Tiger loost entschieden mehr ab. Die W auch nach über 74.000km bisher auf Reisen nicht, feiner japanischer Ingenieurskunst sei Dank.

Die 181 hat mich wieder und führt nach Thorsminde. Ich sitze am Strandmuseum St. George und schreibe diese Zeilen in der Sonne. Es ist genau 15.00h. Ich werde auf der 181 bleiben und nach Thyborøn fahren, zunächst am Bøvling Fjord entlang.

Vor der Fähre von Thyborøn nach Agger treffe ich Philipp und seine Triumph aus Genf. Er spricht nur Französisch. Wir schaffen es trotzdem, mit Wörten, die in unseren Sprachen ähnlich klingen, uns zu unterhalten. Er ist im Ruhestand und will auf seinem Zweimonatetrip übers Nordcap und das Baltikum wieder zurück in die Schweiz fahren. Bed&Breakfast sind seine Unterkünfte. So lange zu campen, würde er nicht durchhalten. Das verstehe ich. Motorradfahren sei für ihn Freiheit. Seine Freunde halten ihn deswegen für mad. Ich erkläre ihm, dass es durchaus sehr sane ist.

Abraham Lincoln sagte, dass die Welt nie eine gute Definiton für Freiheit gefunden hat. Das mag sich nach seiner Zeit bis heute geändert haben. Wie wär's mit dieser, noch vor Lincoln ins Spiel gebracht? "Das Geld, das man besitzt, ist das Mittel zur Freiheit. Dasjenige, dem man hinterherjagt, das Mittel zur Knechtschaft." (Jean Jaques Rousseau) Wir wünschen uns gutes Gelingen und Wetter für unsere Reisen, während ich links Richtung Hanstholm bald nach der Fähre abbiege, entschwindet er hupend nach rechts. Nice to meet you, you know my name.

Nächster Anlaufpunkt wird das dänische Wellenreiterparadies Klitmøller. Einige Kieler hängen gern hier oben ab, um ihren Spaß in den Wellen zu suchen. Sie warten mehr auf den coolen Ritt, als dass sie kurz auf ihren Brettern reiten. Nun ja, jeder Jeck ist anders.

In Klitmøller bleibe ich, nachdem ich eine Weile am Strand gesonnt habe und dem kurzweiligen Treiben auf dem Meer zusah. Der Campingplatz weist einem eine Parzelle zu, nur eine eingeschränkte Wahlmöglichkeit ist erlaubt. Ich lande auf Nr. 178 und richte mich ein. Um mich herum ein buntes Sprachgemisch aus Dänisch, Deutsch und Englisch. Ganz peaciges Ambiente mit Mücken garniert. Zu alt werde ich heute nicht. Im Aufenhaltsraum hängt ein Plakat mit dem Slogan "Surf, Sleep, Repeat!" Ersetze Surf durch Ride, dann passt's.

175km

Tag 3: Freitag, der 3.7

Nr.178 ist ein schattiges Plätzchen. Am Morgen brät die Sonne nicht gleich aufs Zelt. Angenehm. Im Hintergrund läuft Bill Frisells "Music Is", ein Spiel mit sich selbst. Alles ist irgendwie. Auch abhängig davon, wie man es betrachtet, hört, sieht oder in die Wege leitet. Ich mag sein Gitarrenspiel, dessen Ton, die Schichtungen mit dem Looper und seinen Hang zu Triads. Mit diesen Klängen im Kopf werde ich höher in den Norden hinauffahren. Skagen liegt ungefähr auf der Höhe Göteborgs. So weit wird es mich heute nicht ziehen. Ist ja erst der 3. Tag der Reise und immer noch trocken. Ein Geschenk des Himmels. Ich koche Kaffee Nr.2 auf Platz Nr.178. Numbers.

Pack deine Sachen und zieh weiter! Done. 11.00h am Morgen. Ready to rock. "Camp, Surf, Relax", dieser Spruch fällt mir heute in den Sanitärräumen ins Auge. Wieder gilt, Surf durch Ride zu ersetzen. In gewisser Weise schwimme ich auch - auf einer Drehmomentwelle des W-Motors, sehr beruhigendes Gefühl, relaxation! Beim Motorradfahren geht es in 1. Linie um Gefühle, um gute.

Nomadland zwischen Klitmøller und Hanstholm.

Etwas im menschlichen Geist strebt nach Bewegung, nicht nach Stillstand. (Frances Mc Dormand, Regisseurin des Films ”Nomadland“)

Auf der 26 fahre ich nach Thisted am Limfjord, das gemütliche Einkaufszentrum der Ferienregion Thy. Dort brauche ich 3 Anläufe, bis mir endlich eine Sparkasse 200€ in DK wechselt. 1.377 davon landen in meiner Tasche, eigentlich 1.477, doch 100 sackt das Geldinstitut ein. Nicht aufgepasst, bisschen viel Wechselgebühr, wie ich finde. Hätte vorher nach ihrer Art zu scherzen fragen sollen. Dänemark gilt laut Marco Polo Reiseführer als teuerstes Reiseland Europas. Mir fallen da noch ein paar andere ein, die ihm diesen unvorteilhaften Titel streitig machen können, nun weiß ich auch warum. Oder wie ein Freund meinte, die Mehrwertsteuer, mit der sich die Staatskasse füllen lässt, für was eigentlich?, liegt bei 25%. Wer viel verbraucht, zahlt viel Steuern. In D wird der Mehrwertsteuersatz sicherlich auch irgendwann erhöht, einfach so oder zur Tilgung von coronabedingten Schulden. Immerhin wurde er zwischenzeitlich und kurzfristig zur Entlastung pandemiegebeutelter Bürger auf 16% gesenkt. Oder war's eine zusätzliche Maßnahme zur Rettung der Wirtschaft? So genau lässt sich das nicht auseinanderhalten. Ich gönne mir eine Portion Pommes mit Ketchup im Einkaufsparadies. Gegenüber plätschert ein Springbrunnen. Der Hahn auf ihm kräht nicht, auch nicht dreimal.

Solange die 11 am Limfjord entlang führt, ist die vorbeiziehende Landschaft allein durch die sichtbare Gegenwart von Wasser interessant. Der Abschnitt bis zur 55 bei Aabybro, der nur über flaches Land verläuft, ist gleichermaßen monoton wie einschläfernd, besonders wenn man ihn mit 80-90km/h abreitet. Ich erhöhe bisweilen auf 110km/h. But slow down, you're moving too fast and keep things groovy! Leider ist von der 11 keine Nordsee aus zu sehen, das würde das Fahren unterhaltsamer gestalten. Ich biege kurz nach Fjerritslev ab, doch spannender wird es dadurch nicht. Nach den ersten 3 Tagen kann ich bereits keine Sommer Shopping Straßen mehr sehen. Runtergebrochen bestehen die kleinen Ortschaften aus kaum etwas anderem. Von der 55 aus fahre ich nach Blokhus an der Nordsee in der Jammerbucht. Auch dieser Ort ist ein einziges Fressparadies für übersättigte Touristen sämtlicher Altersklassen. Zur Entschädigung kann ich bis auf den Strand fahren. Es ist ein Autostrand. Bei rund 8.000km Küstenlänge, 870 in D zum Vergleich, können es sich Dänen leisten, einen Teil mit ihren Autos zu befahren, statt weit davor zu parken und zum Wasser zu laufen. Fahr rauf, halt an, lass dich nieder und schwimm 'ne Runde ab! Geht's schief, stehen Lebensretter bereit, oder schnitzen im Sitzen. Ich lausche dem Klang von rauschenden Wellen und bade in der Sonne statt im Meer. 22° Lufttemperatur, Wasser 19°. Wie war das noch? Alles Mögliche, aber vor allem relax.

"And so castles made of sand fall into the sea eventually." (Jimi Hendrix) Die größte Sandburg der Welt in Blokhus bleibt stehen. Mindestens auf diesem Photo.

In Nørry Lyngby ist die Küste imposant. Das Fahren am Strand nicht minder. Nur wenige Touris verirren sich hierher. Vermutlich nicht genug Beachlife im Ort. Gut so.

Move your body and your mind will follow.

In Nørry Lyngby sinkt die Sonne spät ins Meer. Hier bleibe ich und schaue zu, bis es dunkel wird.

177km

Tag 4: Samstag, der 10. Juli

Am Vormittag regnet es. Ein nasses Zelt wird in der Gepäckrolle verstaut. Um 10.45h roadtrippe ich for the sun auf der dänischen Route 66, die 55 nach Hirthals. Dort parke ich in der Nähe des Bunkermuseums, dem ich keinen Besuch abstatte. Unsäglich grässliche hässliche deutsche Geschichte. Die Quintessenz der "Geschichte eines Soldaten" von Igor Strawinski lautet: "Was ist, was war, kehrt nicht zurück." Im Fall der Bunkergeschichte wäre das sehr wünschenswert. Traurig genug, dass sie sich ereignete. Eine weitere Erkenntnis in Strawinskys Werk ist: "Nicht was man hat, sondern was man sich wünscht, zählt." Ich wünsche mir, dass die Menschheit die sie plagende Pandemie besiegt und keine neuen folgen. Eine letzte Erkenntnis in Igors Musikstück für kleines Ensemble: "Man kann nicht zugleich der sein, der man ist und der man war."

Wer war ich vor der Pandemie, wer bin ich jetzt? Ein Musiker, der mit anderen für Zuhörer- und Schauer spielte. Geblieben ist ein Musiker. Was war, kehrt nie zurück. Vielleicht, vielleicht nicht in dem Maße. Was bleibt, ist ein Mensch, der wir in erster Linie sind, ganz gleich was wir tun, wenn man uns lässt.

In der Ferne entschwindet die Color Line übers Kattegat nach Norwegen. Etwas wehmütig folgen ihr meine Blicke. Auf ihr reiste ich schon mehrmals dorthin von Hirthals aus. Dieses Jahr backe ich motorradwanderungsmäßig kleinere Brötchen. Aber Dänemark ist okay, Norwegens Landschaft fahrerisch und optisch reizvoller.

Kurzes Stück auf der 39, dann auf der 597 Richtung Skagen. Zwischenstopp in Tannisby. Ich liebe Strand'W'anderungen. So in Norge nicht möglich.

Tischlein deck dich! Leider nein, doch für eine Teepause reicht's. Rast im Wald auf einem Zubringer zur 40, die nach Skagen führt.

In Skagen wird Fisch für die Welt gefangen.

Ich kaufe eine andere Spezialtät dänischer Esskultur, rød knaek m/ brød.Röstzwiebeln, massig Ketchup, saure Gurken und fettige Remoulade dürfen nicht fehlen. Sieht fies aus, geht aber fit. Urlaub. Auch von meinen heimischen Verzicht auf Fleisch. Hätte ich eine Fischbude gefunden, wäre es ein Fischbrötchen geworden. Beim Schlendern durch die verkehrsberuhigte Nepptouri-Innenstadt fand ich keine.

Die nördlichste Spitze Dänemarks bei Grenen. Die halbe Welt "tapert' an diesen Ort, an dem sich Nord- und Ostsee die Wellen reichen. Ein paar Mal suchte ich ihn schon auf. Schön, wieder hier zu sein. Heute genügt der Blick aus der Ferne.

Im Norden ziehen die Preise für die Campingplatzübernachtung an. Skagen hat einen Extrazuschlag. Bin inzwischen bei über 160DK gelandet. Warmduschen nicht inklusiv. Mir kommt es vor, als habe alles einen Corona-Aufpreis. Auch der Pølser und der Latte hatten im Straßenverkauf Preise, die alles andere als verbraucherfreundlich sind, wenn man aus D kommt. Aber wie heißt es so schön, da machste nichts dran - und zahlst.

113km

Tag 5: Sonntag, der 11. Juli

Die Ruhe auf dem weitläufigen und nicht sonderlich frequentierten Platz hat etwas beruhigendes. Die Mücken in der Nacht nicht. Am Morgen sind sie verflogen. Um 10.30h breche ich auf. Werde die 40 nach Frederikshavn entlang fahren. Sicherlich nicht weltbewegend, doch für den Weg in den Süden wird's für's Erste schon gehen. Hörte Deutsch Rap Pop beim Aufstehen und Klarkriegen, eine weniger aggressive Variante diese Genres. Die aktuelle Scheibe des Sängers Mäckes "Pool" zeigt seine Wortspielkunst, die sich mit missglückter Liebe und einer gehörigen Portion Sozialkritik, genährt von den Auswüchsen im Internet, auseinandersetzt. Hass ist keine

Meinung, sondern eine Krankheit. Den Spruch, den ich an anderer Stelle aufschnappte, lasse ich so stehen.

Friends will be friends will be friends. Im W-Forum weckte der abgebildete Motorradfahrer eigenartige Assoziationen, die mir beim Photographieren nicht kamen.

Nicht alle, aber es gibt sehr freundliche Motorradfahrer. Auf sie weist das Schild an der Tanke hin. In D ist die Trottelverordnung einstweilen vom Tisch durch eine Petition, der auch ich mich anschloss. Mir erschließt sich nicht, dass es alle Motorradfahrer treffen soll, weil die Lauten von ihnen den Ruf einer ganzen Gattung in Verruf bringen. Stattdessen halte ich es für angebrachter, diese stillzulegen, als es mit Strecken für Motorradfahrer zu tun. Daran hapert's noch gewaltig auf Seiten des staatlichen Ordnungsapparates. Mag sein, dass sich dessen Ohnmacht gegenüber solcherlei Lautstärke eines Tages ändert. Auch in Dänemark sind die üblichen Verdächtigen die Lauten.

2 Schilder, die ich unterwegs sehe, sind zum einen Wegweiser zu Covid-19 Teststationen. Ab und an gewinne ich den Eindruck, ganz DK ist eine einzige, obwohl in ihm gar nicht so viele Menschen leben, knapp 6.000.000. Zum anderen ist die Anzahl der Gebäude und Häuser, an denen "Til Salg" baumelt, recht hoch. Im Norden Tendenz zunehmend. Verständlich, es ist wie in anderen skandinavischen Ländern auch, wer möchte weit ab vom Schuss leben? Als ich gestern den Straßencafebetreiber beim Lattekauf über Skagen befragte, sagte er, im Sommer ist die Stadt von Touristen bevölkert. Dieses Jahr bleiben sie coronabedingt ein bisschen aus. Dafür kann man im Winter, der nicht so kalt wie der norwegische ist, herrlich durch die mit gelbweißroten Häusern gesäumten Gassen spazieren und trifft keine Menschenseele. Er findet das gut, andere eher nicht und ziehen weg.

Apropos salg, hier wird Musikkram vertickt in Frederikshavn.

Do the jump im Rathuspark.

So einen klasse Salto lege ich gleich nicht auf der 45 hin, diesmal keine Nebenstrecke sondern eine Hauptader. "He goes nowhere fast, but everywhere cool." (Unbekannt)

Von der AB biege ich bald schon auf die 541 nach Aasaa an der Ostsee ab. Nicht nur Kopenhagen hat eine Meerjungfrau. Sie sieht nicht sehr glücklich aus. Kein Wunder, sie sitzt den ganzen Tag am selben Fleck.

2 dänische Motorradfahrer sprechen mich auf die W an. Wie oft habe ich die Worte "nice bike" auf dieser Reise bisher gehört? Oft. Und auf anderen Reisen? Noch öfter. Sie geben mir den Tipp, an der Ostsee entlang zu fahren. Hier und da eine Fähre zu nehmen und überlaufene Touri-Orte zu meiden. Klingt nach einem guten Plan. Die Idee, am Limfjord entlang zu fahren, finden sie weniger spannend, vielmehr langweilig. Das mich 'langweilige' Landschaften über Land in DK erwarten, war mir von vornherein bewusst in diesem flachen Land. An der West- oder Ostküste zu bleiben, verspricht demgegenüber mehr Abwechslung. Die suche ich.

In Hals lasse ich mich von einer Fähre über den Langerak übersetzen, fahre über Dokkedal und Als nach Hadsund. Die Motorradfahrer empfahlen mir einen Platz in Kolind. Die Strecke dorthin führt nicht mehr an der Ostsee entlang, deshalb beschließe ich, nach Hobro zu fahren und von dort in der Nähe von Skive auf Höhe Hald am Lovnis Bredning über die 579 einen Zeltplatz anzusteuern. Die Uhr geht auf 17.00h zu.

Am Limfjord in Lundø bleibe ich. Auch hier purzelbaumt man munter drauf los.

Es ist Abend geworden. Habe wieder ein Nice Bike erhalten. Sitze im geschlossenen Campingplatz Restaurant draußen, schaue aufs Wasser und hänge der heutigen Fahrt, die etwas weiter führte und länger dauerte, nach. Nice day.

235km

Tag 6: Montag, der 12.7

Die Reisepläne lauten, von Skive nach Silkeborg zu gelangen. Dort befindet sich der höchste Berg Dänemarks, der Himmelbjerget. Himmel? Hans Christian Andersen ist einer der beiden berühmten Vorzeigedänen, die in keinem Reiseführer über DK fehlen dürfen. Er schrieb das Märchen "Die kleine Meerjungfrau", die Inspiration der in der Hauptstadt und in Aasaa zu bewundernden, am Wasser sitzenden Figuren. Ich kenne Menschen, die einen Besuch Europas unbedingt mit dem Aufsuchen dieses Denkmals verbinden, ein Must Seen Place und deswegen nach Kopenhagen reisen. Diese Dringlichkeit erschließt sich mir nicht. Aber wie war das noch? Jeder Jeck usw. . Mir kommt das Wintermärchen "Das kleine Mädchen mit den Schwefelhözern" von diesem Märchenerzähler in den Sinn, das zur Weihnachtszeit gern verkitscht romantisiert erzählt wird. Es ist alles andere als das, weil Andersen herbe Sozialkritik in das Schicksal des Mädchens verpackt, das durch die Kälte seiner Mitmenschen zugrunde geht und nach dem Verglimmen des letzten Zündholzes in eine Fantasiewelt geflüchtet in den Himmel auffährt. Über 150 Jahre später sterben immer noch Menschen an sozialer und klimatischer Kälte. Der Sozialstaat hat sich zwar in manchem Land der Welt verbessert hin zu größerer Fürsorge und Nächstenliebe, aber es gibt Menschen,

die auch in ihm durch dessen Netz fallen, weil sie's so wollen, nicht anders können, es keiner bemerkt und eingreift oder sich niemand für die Abstürzenden interessiert.

II:Witchi-tie-to, gimee rah

Whoa rah neeko, whoa rah neeko

Hey ney, hey ney, no way:II

Water spirit feelin'

Springin' round my head

Makes me feel glad

That I'm not dead

Die Lyrics des Songs "Witchie Tie To" des amerikanischen Saxophonisten Jim Pepper, ein Nachfahre der native americans Kaw. Vor der Reise fiel mir dieses alte Indianerlied ein, dem Pepper Ende der 60er Jahre ein sehr erfolgreiches musikalisches Gewand gab, in dem die simpel, aber überaus zutreffende Gleichung Wasser = Leben, Wasser des Lebens besungen wird. Ich bin ebenfalls froh, nicht tot zu sein. Wir haben es nach unseren Kräften in der Hand, zu leben. Ich mag überdies die lebensbejahende Saxophonmelodie von Jim und die auf beschwörende Art mantraeske Eintonmelodie auf dem Ton a, die Musik auf ihr Wesentliches zenhaft reduziert.

So sieht der Fjord am Ende der Landzunge von Lundø aus. Erster Anlaufpunkt gleich nach dem Start vom Platz und inspirierend ruhig im Sound und ihrer Erscheinung. Gelungene Einstimmung auf die heutige Fahrt.

Auf schmalen kleinen Straßen, die manchmal in Schotterpisten übergehen, fahre ich zwischen Feldern und Wiesen in Richtung 26 nach Süden. Es ist herrlich, den Duft beim Fahren von frisch gemähtem Gras oder Nadelwäldern zu riechen. Ein anderes Mal ist

der Geruch von Gebratenem, Feuer oder fischverarbeitender Industrie, der einem in der Nähe von oder in Ortschaften ohne Klimaanlagengeruchs-und Pollenfilter und ohne geschlossene Umlufttaste um die Nase weht. Auch ein Reiz des Motorradfahrens. Die Geschichten zu ihm, die sich meist an das besagte Nice Bike, gemeint ist ein (überaus) hübsches Motorrad, anschließen und mir zu Ohren kommen, werden oft von dem gleichen nostalgisch verklärtem Tenor getragen, der aus der Quelle der Vergangenheit seine Energie schöpft, als man noch beseeligt Motorrad fuhr. Heute sitzt man an Leibesfülle immens zugenommen vor seinem Camper, drückt gelangweilt auf dem Smartphone herum oder glotzt belanglos fern und hat sich in seiner ausgelebten Beziehung, die das verbliebene Zeichen von 'Liebe', eher erstarrte Gewöhnung trägt, kaum noch etwas zu sagen und beäugt alldieweil einen der seltenen Motorradfahrer, die campend auf Plätzen einlaufen, ohne ihre 'Motorradreise zu trailern, mit dem Reisezug zu beginnen und in vorgebuchten Unterkünften tagesetappenweise abzusteigen. Diese Art Motorradreisender stirbt aus. Zumindest sehe und begegne ich auf dieser Reise, auch auf denen in den Jahren davor, immer weniger von ihnen. Einheimische Motorradfahrer, die ihre Home Runs routinemäßig abgurken, sind dagegen schon ein paar unterwegs. Nicht sonderlich viele. Dagegen strampeln sich Fahrradtouristen bis unter die Sattelspitze bepackt in recht großer Anzahl quer durchs Land. Wenn man das mag, warum nicht. Verbraucht bestimmt Kalorien und stärkt neben der Kondition den Kreislauf, ist das gewollt.

Kaffepause in Viborg. Ein Latte serviert mit 4 Gläsern, so noch nie erlebt. Eins für den Kaffee, den Zucker, das dazugereichte Wasser und den benutzten Löffel zum Umrühren. Nicht schlecht, wenn auch leicht übertrieben. Der Kellner scherzt, for an exquisite person something special.

Im Herzen von Silkeborg.

Auf der 52 führt die Fahrt Richtung Horsens. In Rodlund biege ich nach Ry ab zum höchsten Berg DKs, dem Himmelbjerget, mit 147m etwas kleiner als der höchste Berg Schleswig Holsteins. Nach so viel durchfahrenem Flachland löst der Aus-und Weitblick von ihm schon Erstaunen aus. Sit back, relax and enjoy the beautiful landscape!

Die Hochseenlandschaft führt nach Østerbirk durch eine hügelig geschwungene Gegend, die mich stark an Fahrten in Südengland erinnert. Von dort wähle ich die 409 nach Skanderborg, durchfahre die Stadt und nehme einen Campingplatz an ihrem Rand. Die Frau an der Rezeption fragt zu Beginn, ob ich geimpft bin. Ich bejahe, das entspricht den Tatsachen. Davon, dass der volle Impfschutz erst in 3 Tagen gegeben ist, sage ich nichts. Ihr reicht meine Antwort. Einen Nachweis verlangt sie nicht. Es ist das 2. Mal, dass ich hier danach gefragt werde, sonst interessiert dieses Covid-Ding keinen Menschen, so scheint's. Das dürfte sich wegen der Delta-Mutation des Virus und der durch sie bedingten Infektionszunahme ändern, befürchte ich und hoffe, dass es nicht zu ihr kommt.

Auf dem See am Abend kräuseln sich vom Wind getriebene Wellen, die sich aus seiner Mitte aufs Ufer zubewegen, an dem ich auf einem Steg sitze, schaue und lausche. In der Ferne Geräusche von vorbeifahrenden Autos auf einer größeren Ausfallstraße der Stadt. Bevor es richtig dunkel geworden ist, gehe ich den schmalen einsamen Waldweg zurück zum Zelt. Don't need a blair witch project at this time.

145km

Tag 7: Dienstag, den 13. Juli

Chick Coreas "Hymnth Of The Seventh Galaxy" öffnet mir die Ohren an diesem Morgen. Klänge, denen ich schon vor Jahrzehnten lauschte, als Musik begann, eine immer größere Rolle in meinem Leben zu spielen. Als Chick plötzlich im Frühjahr diesen Jahres starb, überfiel mich Trauer, weil ich ihn und seine Musik sehr mag. Die jetzt wieder gehörte Scheibe gehört für mich zu einem seiner besten Werke. Warum? Lenny White spielt hervorragend Schlagzeug bei seinem Einstieg in Return Forever. Virtuos, dennoch fill in positiv rumpelig verspielt, die Arrangements stets 'kommentierend' belebend. Chick ist Chick und setzt seine außerordentlichen Fähigkeiten hauptsächlich mit dem Fender Rhodes als Leadinstrument um, so wie nur er es vermag. Bill Conners spielte zwar nur kurz in der Band und nur auf dieser Scheibe, aber in meinen Ohren ist er der beseelteste Gitarrist, mit dem Chick seine Fusion Jazzrockmusik zum besten gab. Connors SG-Sound lässt die Gitarre weinen, wie ich es am liebsten mag. Kein kaltes Spiel. Stanley spielt mit Lenny eng verwoben zusammen und zerrt bisweilen den Bass schmutzig an. Alles in allem serviert die Gruppe ein vertracktes und dennoch stets groovendes Rhythmusspiel, das mich an den Kompositionen Coreas fasziniert und seine Musik frisch, zeitlos klassisch und nie langweilig klingen lässt. Deswegen höre ich sie immer mal wieder. Wie an diesem Morgen.

Auf der 170, eine Nebenstrecke zur AB 45, raste ich am Belvedere Grill zwischen Horsens und Vejle. Dort bestelle ich eine große Portion Pommes mit Ketchup als Frühstück und Mittag zugleich.

Als ich um 11.55h auf dem Platz auschecke, ist es im wahrsten Sinne des Wortes 5 vor 12, weil die Frau an der Rezeption mir gestern dafür nur bis zum high noon Zeit gab. Auf die Frage, wie die Campingplatzgeschäfte laufen, antwortete sie, nur mäßig. Sie habe die Hoffnung, dass die Auslastung im nächsten Jahr wieder besser sein wird. Hoffnung, ein Begriff, der mit überstrapazierten Phrasen belegt ist wie, die Hoffnung stirbt zuletzt. Von Vatslav Havel stammt folgende Erläuterung, die mir, nicht abgedroschen, mehr zusagt:

"Hoffnung ist nicht eben Optimismus, ist nicht Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass ohne die Rücksicht darauf, wie es ausgeht, etwas Sinn hat."

Die Pommes sind fertig, das nenne ich eine wahrlich große Portion.

Sommer in der Stadt, Vejle.

Freundliche Hummel, unfreundliche Mücken. Vergangene Nacht nervten sie wieder sehr und killten einen Teil des Schlafes. Bei der Mittagsmahlrast vorhin schwirrten unendlich viele kleine Gewitterfliegen durch die Luft auf dem Land und störten immens die sonst schattige Ruhe. Es gibt Insekten, die einem gewaltig auf den Geist gehen können.

Bevor ich Jütland nach Fünen verlasse, esse ich ein Dreikugeleis mit Lakritz und anderen Zutaten in Fredericias Hafen, in den ich über die 26 gelangte. Die gesamte heutige Strecke war reichlich durchsetzt mit Baustellenabschnitten und der ungünstigsten Ampelschaltung der Welt, die keine Form von Verkehrsfluss aufkommen ließ. Da müssen die Verkehrsplaner nochmal bei.

Die 28 mündet in die 161 und führt mich nach Middlefart auf Fünen. Den Kolding Fjord passiere ich auf einer Brücke, der die größere E20 Brücke gegenüberliegt, auf dem Bild zu sehen.

In Nørry Aaby entscheide ich mich, südlich auf der 313 oder nördlich auf der 317 zu fahren. Die Vokalverdoppelung in Ortsnamen kapier ich nicht. Um sie zu verstehen, müsste man Dänisch können. In anderen Sprachen fielen sie mir ebenfalls auf und sagten mir genauso wenig.

Es ist die 313 geworden, auf der ich mich plötzlich Richtung Assens befand zwischen Korn- und Maisfeldern. Dort sitze ich nun am Hafen. Es ist warm. Ein Goldwing F6C-Fahrer und sein Kumpel auf einer ähnlich fetten Karre, eine Valkyre, halten und parken in meiner Nähe. Wir tauschen Blicke aus und grüßen freundlich. Motorradfahrer = Friends? Somehow some. Unterwegs auf einem Rastplatz fragte ich den Fahrer eines alten BMW-Ziegelsteins, ob alles in Ordnung sei. Er saß im Schatten, sah leicht deranged aus und hatte sich ziemlich sämtlicher Klamotten entledigt. Alles ok, antwortete er. Es sei ihm nur zu warm zum Fahren. Ich nickte und sagte, beim Fahren ist's mit geöffneter Kleidung erträglicher als während einer Rast und fuhr los. Seine BMW besaß eine Vollverkeidung. Das wird den Unterschied in der Hitze ausmachen. Es ist warm.

"Wenn alles still ist, geschieht am meisten."

Dieses Zitat stammt vom zweiten Aushängeschilddänen, Sören Kierkegaard, der es schaffte, trotz seines kurzen Lebens in die Weltgeschichte der Philosophie einzugehen durch kritische Schriften zu ihr und ihrem Verhältnis zur Religion. Zeit seines Lebens blieb er unglücklich in eine junge Frau verliebt, bis er als lost soul lonesome noch recht jung an Jahren mit 45 verstarb. Ich las von ihm "Entweder Oder". Ist nicht alles im

Leben ein Entweder Oder? Hat es einen Sinn, morgens aufzustehen, oder ist es nicht besser, mit einer Flasche Whiskey im Bett liegenzubleiben. Mit dieser Frage forderte uns unser Religionsprofessor an der PH in seinem Ethik-Vorlesungsseminar gern heraus. 'Meistere' ich das Leben berauscht, oder versuche es klar klarzukriegen. Sorge ich mich selbst um meinen Lebensunterhalt oder begebe ich mich in die Hände staatlicher Fürsorge? So einfach ist Kirkegaards Entweder Oder nicht heruntergebrochen, doch letztlich läuft es darauf hinaus.

Fahre ich heute noch weiter an der dänischen Südsee entlang oder nur noch bis nach Å? Å, weil der Name kurz und lustig klingt.

Mir kommt ein Song der Gruppe Prefab Sprout, "Cornfield Ablaze", in den Sinn. Die Felder brennen zwar nicht, sie zünden mich aber an. Hinter ihnen liegt die Ostsee.

Dieser blaue Wagen zündet mich auch an. Seinetwegen drehe ich kurz um auf dem Weg nach Å. Es ist der einzige Prius 4 HEV, den ich bisher auf der Reise sah. Die Besitzerin mag ihren Wagen genauso gern wie ich. Ein Auto, das polarisiert. Entweder man hasst oder liebt es. Entweder oder. Was hat Kirkegaard damit zu tun? Nichts, oder doch ganz schön viel? Wie Adorno sagt, Philosophie ist eine ernste Sache, doch so ernst nun auch wieder nicht.

Angekommen, aufgebaut, abgehauen zum Strand. Abendlich schöner Ausblick in die Bucht vor Å. Läuft das schon unter Alliteration? Denke schon. Eine der wenigen Stilmerkmale, die ich aus dem Oberstufendeutschunterricht meines leicht merkwürdigen Klassenlehrers, um es vorsichtig und mild auszudrücken, verstand, mitnahm und behielt. Frische Zuckererbsen sind sehr lecker, mein Abendbrot.

146km

Tag 8, Mittwoch, der 14.7.

Die Nacht ist vorüber, ich höre "Nights" von John Abercrombie. Immer diese vertrauten Klänge, warum wähle ich sie? Habe für die Reise das Smartphone nicht eigens mit Musik vollgeladen, die ich unterwegs hören wollte. So scrolle ich durch den Musikordner und wähle aus dem aus, was ich vorfinde. Auch diese Scheibe mag ich, Hammer, Brecker, Abercrombie, DeJohnette der frühen 80er Jahre. 2 von ihnen nicht mehr auf diesem Planeten. DeJohnette in seiner Glanzzeit. Bald 40 Jahre her. Kinder, wie die Zeit, der Urlaub, das Leben vergeht. Ich gehe mich waschen und Teekochen.

Zunächst führt die 323, dann die 335 nach Egeskov, ein Spot, an den ich mich nun am Morgen auf Fünen erinnere, weil mir ein ehemaliger Motorradfahrer vor ein paar Tagen von ihm erzählte. Dort soll es in einem Schloss eine sehr interessante Motorradausstellung geben. Als ich die Schlossanlage erreiche, sehe ich, dass es sich um eine Art auf kommerzgetrimmten Disneypark handelt, eine NoGo-Area, in den Horden von Vernügungssüchtige und Familien stromern, denen der horrend hohe Eintrittspreis, rund 30€, nichts auszumachen scheint. Mir schon. Nur die Motorradausstellung zu besichtigen, geht nicht. Wieder Entweder Oder. Dann nichts. Für die Kohle tanke ich lieber oder zahle 2 Fähren, um nach dem Inselhopping nicht die ganze Strecke über Land nach Kiel retour zurückeiern zu müssen. Vor dem Schlossgelände parken 2 Harleys neben der W. Hatte mal erwogen, eine Road King zu kaufen, fuhr sie sogar Probe. War okay, aber dieser Harley-Kult-Film geht mir auf den Zeiger. Immer wenn ich eine King im direkten Vergleich wie hier mit einem meiner Motorräder sehe, denke ich, guter Entschluss, Du fährst die Maschinen, die zu dir passen. Nicht dass man eine Harley nicht passend machen könnte, aber usw. usf. .

Hafenszene in Svendborg. Lange Schlange vorm Fischimbiss. Nimmt sie etwas ab, reih ich mich ein und esse heute Fisch. Essen, daraus resutierende, häufig anzutreffende Adipositas, Folgen einer "All You Can Eat Gönn Dir Überfluss Gesellschaft und Mentalität". Ebenso häufig Tattoos, tattoo you! Gern auch kombiniert und sommerlich freizügig zur Schau getragen von allen so Ausgestatteten. Mag man zu stehen, wie man will. Mich spricht beides nicht an.

Ich esse doch keinen Fisch, nicht weil ich Fisch nicht mag, sondern die Schlange bleibt sehr lange lang und die Preise für die gebotenen Mahlzeiten sind sehr hoch. Dänemark eben. Hau raus die Kohle? Nö!

Ich lese ein Buch auf der Reise von Erlend Loe, "Doppler". Letztes Jahr im Baltikum war es sein "Fvonk -Jens. Ein Mann will nach unten." Scheint ein norwegischer Erfolgsautor zu sein, der Nick Hornby gleich ein flashy Zeitgeistwerk nach dem anderen publiziert, solange seine Bücher Leser finden. Meine Nichte gab mir auch dieses Buch als Lesetipp. Sie liest seine Bücher auf Norwegisch, sicherlich ein Unterschied. Doppler, ein Midlifecrisis-Aussteiger. Nicht mehr meine Altersklasse und mit dessen Problemen. Liest man es altersübergreifend, funktioniert der Text als Inspiration ein bisschen, wie das denn mit konstruiert fiktiven Geschichten schlechterdings ist, wenn einem nicht jeder Handlungsstrang oder in ihm verwendetes Bild zusagt. Ein Zitat gegen Ende des Buches, als Dopplers Einsiedlerausstieg droht, aus dem Ruder zu laufen, gefällt mir:

"Ein Problem mit Menschen ist, dass, sobald sie sich in einem Raum befinden, man nur noch die Menschen sieht und nicht den Raum. Große, verlassene Landschaften sind,

sobald sie einen oder mehrere Menschen enthalten, weder groß noch verlassen. Der Mensch bestimmt, wohin der Blick geht. Und der Blick des Menschen ist stets auf andere Menschen gerichtet. So entsteht die Illusion, Menschen seien wichtiger als alles andere auf Erden, das nicht Mensch ist. Eine Illusion."

Soweit Doppler, den eine gehörige Portion Misanthropie auszeichnet.

Ich bin kein Misanthrop, kann nur keine Touris, WoMo-Camper and the like mehr sehen. Das bereits nach nur 8 Tagen. Nein, nicht ganz, bereits schon vor der Reise. Bin trotzdem losgefahren, obwohl ich wusste, ich werde en masse auf sie treffen. Gehört dann dazu.

Unterwegs auf der 9, hinter mir gelassen, Fünen.

Vor mir liegend, Langeland.

Als ich von Grenen bei Skagen losfuhr, wusste ich, von nun an geht's bergab. Tolles gleichnamiges Lied mit sehr gutem Text von einer ausdruckstarken Schauspielerin und Sängerin, Hildegard Knef. Sie meint mit der Formulierung etwas anderes als ich mit dem Ritt von Norden nach Süden. Die neuesten Wasserstandsmeldungen bezüglich von Infektionszahlen in D, sie steigen wieder, geben der Bergabaussage eine knefsche Bedeutung, die schon seit dem Entstehen der Pandemie im Umlauf ist und je nach Risikogruppe und beruflichem Betätigungsfeld einen starken bis dramatischen Einfluss auf das eigene Leben hat. Eine Ende nicht absehbar. Ein lebbar lebenswertes Leben mit ihr? Möglicherweise, weil es gehen muss. Bin weder Pessi- noch Optimist, weil beide Haltungen zu polarisiert und zu wenig differenziert Entwicklungen betrachten. Possimist kommt eher hin. "Prognosen sind schwierig, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen." (Mark Twain)

Ein Mofa einer mir unbekannten Marke in Rudkøbing, ein gelebtes Fahrzeugleben. Optische Pflege = O. Und läuft. Warum pflege ich meine Fahrzeuge? Weil ich sie gepflegt mag.

Hübsche kleine alte Häuser in der Stadt.

Von nun an geht's nach Kiel. 1 bis 2 Tage noch DK, dann soll's das gewesen sein mit der Reise, so der Plan. Mit Plänen ist das immer so eine Sache, wenn sie auf die Wirklichkeit treffen. Auf der 305 fahre ich in den Norden der Insel nach Lohals. Habe im Internet nach Preisen für die beiden Fährverbindungen nach Seeland und von dort nach Fehmann recherchiert. Mindestens 70€ plus die Strecken zu den Fähren und nach Kiel. Der Landweg ohne Fähren von hier aus DK nach KI umfasst ungefähr 400km Fahrstrecke, wesentlich günstiger und locker abzureiten. Allerdings auf ABs. Morgen entscheide ich mich.

Ich sitze in der Sonne am Wasser, bevor ich den Zeltplatz aufsuche. Langeland ist eine Kornkammer Dänemarks. Irgendwo her muss die Braugerste ja kommen. Ich fuhr nur durch Getreidefelder und immer gleiche kleine Ortschaften.

Es ist das Fahren im milden Sommerwind, das mich reizt. Wo ist letztlich egal, nur zu einschläfernd darf es nicht sein. Auf dieser Tour geht's, trotz gewissem topographischen Ermüdungspotentials. Die sonoren 3.000U/min bei 90km/h, mit denen ich durch die Landschaft streife, ermüden nicht. Liegt auch daran, dass ich am Tag im Schnitt kaum mehr als 150km abreite und öfter anhalte oder Pausen einlege. Bietet sich in so einem überschaubar großen Land auch an, sonst wäre man noch schneller durch mit ihm.

142km

Tag 9: Donnerstag, den 15.7

Mit Bill Frisells Musik begann ich die Reise. Mit seiner neuesten Scheibe im Trio "Valentine" läute ich ihren letzten Tag ein. Noch einmal Kaffeekochen etc., zusammenpacken, aufs Motorrad und dann los. Werde den längeren Landweg abfahren. Steh nicht so auf Fährfahrten. Ab heute greift der volle Impfschutz. Nun denn, bin ich jetzt ein anderer Mensch? Nein, halt nur ein vollständiger Geimpfter, der keine Coronatests mehr machen muss bis zur nächsten Impfung und vielleicht Privilegien gegenüber Nichtgeimpften eingeräumt bekommt in dieser so entstandenen 2Klassengesellschaft, in der wir uns einfach vorfinden, verletzlich oder geschützt. Veränderte Welt, veränderte Gesellschaften. Evolution. Bills Musik klingt leicht und beschwingt, doch gleichzeitig heavy und tiefverwurzelt in sich ruhend. Das Leben ist auch immer beides gleichzeitig. Mit zahlreichen Nebenstrecken und Abbiegungen die

Bills Musik plötzlich 'geht' und der Reise seiner Songs neue Impulse verleiht, sieht es auf Motorradreisen genauso aus, werden sie befahren. Die kleineren Straßen sind die ergiebigeren und nachhaltigeren, wenn man etwas erleben möchte. Auf ihnen wird langsamer gefahren, dadurch eröffnen sie den Blick für's Detail und die vielen kleinen und großen Dinge, die am Wegesrand liegen.

Frisells CD hört man dem Song "We shall overcome" auf, seine Interpretation des berühmten Spirituals. Langsames, gut gewähltes Tempo, ebensolcher Slow Blues Groove. Die Welt sollte den Virus besiegen. Und andere(s). Sie wird. Ich mach mich auf den Weg zu den Waschräumen. Die Sonne scheint aufs Zelt, auch der letzte Reisetag wird warm. Open up!

Häuser am Rande, left alone, nobody's calling on the phone, out of interest. On the sunny side of the street, ja und nein. Auch das ist Langeland. Nicht nur Langeland.

Wieder auf Fünen raste ich in Steff's Place. Habe noch 180 dänische Kronen, die ich loswerden möchte. Tankstellen sind fest in Kreditkartenhand, ohne Karte keinen Sprit, auch nicht für Bargeld. Schade, am liebsten würde ich das Geld dafür ausgeben, muss nämlich bald tanken zum letzten Mal in DK.

Die junge Bedienung am Imbiss versteht kein Englisch. Ich versuche freundlich zu bleiben. "Die Schwierigkeit, mit den meisten Menschen umzugehen, besteht darin, zu ihnen gleichzeitig ehrlich und höflich zu sein." (Andre Heller) In China hätte ich eher die Bestellung an die Frau gebracht. Vermutlich. Ihre den Fall übernehmende Kollegin checkte dann recht schnell, was ich wollte.

Nr.9, Nr.9, Nr.9 führt mich an Svendborg vorbei und wird zur AB Richtung Odense. Am AB-Kreuz Odense gehe ich dem Gedanken nicht weiter nach, in die Stadt, in der Christian Andersen lebte, zu fahren. Kennst Du eine Stadt, kennst Du alle. Langes stadteinwärts Gefahre mit nervigsten Ampelschaltungen können einem bereits im Vorfeld die Lust an Städtebesuchen verleiten. Was blumig in Reiseführern über sie steht, findet sich eventuell irgendwo dort wieder. Will man es suchen? Nein. Man würde es gleichzeitig mit vielen anderen Touris müssen. Das ist wenig entzückend.

Auf der AB, nun die E20 nach Kolding, erhöhe ich die Drehzahlen auf 4.000U/min und fahre um 120km/h. Dennoch ist das einschläfernder als das langsamere Landstraßengeiere. Ich raste erneut. Ein Gruppe schwedischer Harleyfahrer zieht weiter. Mach ich auch gleich. Nach Hause hangeln.

Fünen war schön und ist vorbei. Kolding hab ich bereits hinter mit gelassen, fahre jetzt noch ein bisschen durch Jütland, bis ich wieder in Schläfrig Holzbein einlaufe. Kurz vor 16.00h.

Hier begann meine DK-Reise mit einem 1. Stopp, hier endet sie mit dem letzten, Aabenraa. Vor dem Auto des Fahrlehrers fährt heute nur ein Motorradfahrschüler her. Vielleicht wurde ihm das Dreierpack zu viel. Noch rund 30km bis zur Grenze, dann befahre ich wieder deutschen Boden. Eine letzte Zigarette, ein letzter Schluck grünen Tee und schon heißt's auf Wiedersehen, Dänemark! Vielleicht bis zum nächsten Mal, selbst wenn's nur für eine Durchreise sein sollte.

360km

Nachwort

Ein kurzer Trip kann erbaulich sein, selbst in einem Land wie Dänemark, das augenscheinlich kein Motorradfahrerparadies ist. Man kann versuchen, für sich eines aus ihm zu machen, denn in einem Motorradurlaub geht's vornehmlich darum, Motorrad zu fahren und Eindrücke zu sammeln. Das lässt sich überall, landschaftlich natürlich sehr unterschiedlich stark beeindruckend und faszinierend.

"One day, baby, we grow old, baby, and think of all the stories, that we could have told." (Asaf Avidan)

Damit mir das nicht passiert, habe ich diese Geschichte erzählt. In einer unserving punctuality of chance kann es passieren, dass der eine oder andere Leser sich in den Schilderungen wiederfindet und sich vielleicht sogar bisweilen 'angemacht' fühlt. Wenn dies geschieht, so geschieht es in der eben erwähnten Pünktlichkeit des Zufalls, nicht durch eine gezielte Intention des Schreibers und kann überdies hinaus eine mögliche Folge seines freischwebenden und festgehaltenen vor sich Hinassoziierens sein, das sich wie von selbst einstellt auf seinen Motorradtouren gleich dem für sie notwendigen Lauf des Motors währenddessen. Ich hoffe, viel Spaß beim Lesen gehabt zu haben.

Karte von Dänemark

Auf ihr sind viele Straßen, deren Nummern in den Reiseschilderungen an entsprechenden Stellen genannt wurden, neben den größeren aufgesuchten Orten enthalten, um sich bei Bedarf ein Bild vom Streckenverlauf der Tour machen zu können. Kleine Straßen, Wege und Orte muss man sich denken, sie werden nicht gezeigt, auch wenn sie erwähnt werden.

Zahlen zur Tour

Gefahrene Kilometer: 1823

Reisekosten für Benzin, Verpflegung, Transfer und Übernachtung: ~ 350€

Verbrauch auf 100km ø: 3,9l

Pannen und außergewöhnliche Vorkommnisse: 0

Freude und Spaß: 10 hoch 10

Geschrieben von **Peter Weise**

Juli 2021

www.peterweise.net